

Am selben Abend waren die drei eleganten jungen Herrn die Gäste der neuen Freundin des Blondens, der der Schwarze auseinandersetzte, wie beschäftigt er sei. „Denken Sie, meine Gnädigste, kaum ein paar Minuten am Tag bleiben mir, um eine hübsche Frau anzusehn.“ Aber die Dame des Hauses drehte eine der beiden Birnen in der Ständerlampe beim Divan aus und bewies dem Schwarzen, daß er noch Zeit für die Frauen habe. Die beiden andern jungen eleganten Herrn führten eine Unterhaltung nebenan im Salon, die ich nicht gut hören konnte, zumal ich auch damit beschäftigt war, bei der Dame, welche die eine Birne abgedreht hatte, durch das Schlüsselloch des Beobachters zu schauen, man kann nicht gleichzeitig überall sein. Dann traten die beiden andern Herrn in diesen Salon und es wurde zu viert laut, so laut, daß die braune Schlanke sagte: „Machen Sie keinen solchen Lärm, meine Herren, im Nebenzimmer schlafen meine Kinder und deren Nurse. Die könnte alles meinem Mann wiedererzählen, wenn er von der Reise heimkommt.“ Ich kann verraten, daß der Gatte genau für drei Jahre verreist ist, auf Staatskosten sozusagen. Er reist nicht geradezu, sondern sitzt. Nicht in einem Kupee, sondern in einem Gefängnis. Er war einmal Minister gewesen.

Gegen Morgen verließen die drei eleganten jungen Herren das Haus der gastlichen um den Schlaf ihrer Kinder besorgten Dame. Sie gingen Arm in Arm, sahen aus, als ob ihnen nicht wohl wäre, und suchten ein Auto. Der

viel zu intelligente Schwarze erging sich in Monologen über die erotische Hysterie der Dame, die sie eben verlassen hatten, und die wie ich rückblickend mitteilen kann, soeben ein Bad nahm.

Schließlich fanden sie ein Auto.

Das brachte mir die drei jungen eleganten Herrn aus dem Gesicht. Ich erwischte sie erst sechs Wochen später wieder. Und da hatte sich der Brünette verlobt. Und wollte heiraten. „Aber ich finde keine Wohnung“ sagte er zu dem blonden Herrn, „und meine Mama meint, ich solle mit der Heirat warten bis zur Platinhochzeit von Großmama. Inzwischen will ich daran arbeiten, Bürger zu werden. Das ist das einzige mögliche Leben. Und du?“

„Ich? Papa, der vorletzte aus unserer Familie, der noch nicht dauernd in einem Sanatorium für Unheilbare ist, plagt mich, ich solle einen Beruf ergreifen. Ich glaube, er wird reif, den andern ins Sanatorium zu folgen. Inzwischen habe ich ihm versichert, ich würde nächstens Minister — warum nicht? — und das hat ihm große Freude gemacht. Er sähe, sagte er, daß ich anfangs vernünftig zu werden und versuche, nicht sein, sondern mein eigenes verdientes Geld auszugeben.“

Mit dem dritten eleganten jungen Herrn scheint etwas passiert zu sein, wodurch er aus diesem Bericht ausscheidet. Er trägt schon seit drei Wochen immer denselben Anzug. Der sieht ja soweit noch ganz gut aus, aber als von einem eleganten jungen Herrn von ihm zu reden, das geht denn doch nicht mehr, nicht? P. Quindt